



HIER WOHNTE
SALOMON
LICHTENSTEIN
JG. 1877
DEPORTIERT 1943
AUSCHWITZ
ERMORDET 9.7.1943

In der Adelongstraße 49 und in unmittelbarer Nähe zum Fachbereich Soziale Arbeit, befindet sich seit 2014 der Stolperstein für Salomon Lichtenstein. Salomon Lichtenstein wurde aufgrund seines jüdischen Glaubens im Jahr 1943 nach Auschwitz deportiert und dort im gleichen Jahr ermordet.

Die Stolpersteine, von denen mittlerweile über 70.000 in ganz Europa verlegt wurden, erinnern an die Opfer des NS-Regimes. Durch die Verlegung der Steine an den letzten selbstgewählten Wohnorten soll zum einen den Namen von Menschen gedacht werden, die durch das NS-Regime zu Nummern degradiert wurden. Durch die Sichtbarmachung der Namen und Lebensdaten sollen die Opfer des NS-Regimes in ihrer Individualität sichtbar gemacht werden und nicht in Angaben von Opferzahlen untergehen. Zum anderen entstand und entsteht durch die Verlegung der Stolpersteine eine Dezentralität des Erinnerns. Die Stolpersteine stehen im Gegensatz zu zentralen Mahnmalen, welche konkret aufgesucht werden müssen. Über die Stolpersteine "stolpert" man auf alltäglichen Wegen an vielen unzähligen ehemaligen Wohnorten von

ehemaligen Darmstädter*innen. Die Verlegung der Steine wird durch engagierten Privatpersonen, Vereinen, Hausgemeinschaften, Schulklassen etc. angestoßen, die das Schicksal ehemaliger Mitbürger*innen recherchieren und in manchen Fällen veröffentlichen, so wie im Falle Salomon Lichtensteins:

Salomon Lichtenstein wurde 1877 in Kletzko im heutigen Polen geboren. Im Jahr 1911 zog er mit seiner Familie nach Darmstadt. Gemeinsam mit seiner Frau Luise Lichtenstein hatte Salomon Lichtenstein zwei Söhne, Walter, geboren 1907, und Roland Max, geboren 1914. Salomon Lichtenstein war Kaufmann von Beruf und führte in der Darmstädter Innenstadt ein Konfektionsgeschäft für Herren- und Damenmode, dort, wo sich heute der *Tegut* am Marktplatz befindet. Seit 1934 wohnte die Familie in der Mackensenstraße 49, welche heute unter dem Namen Adelongstraße bekannt ist.

Es ist nicht viel darüber bekannt, wie die Familie die Jahre des NS-Regimes erlebt hat, jedoch lässt sich durch Akten der Entschädigungsprozesse nachvollziehen, wie sich das NS-Regime das Eigentum der Familie Lichtenstein zu eigen machte.

Luise Lichtenstein überlebte den Krieg nicht und starb während den Bombardierungen vom 11. auf den 12. September 1944. Die beiden Söhne könnten Deutschland noch rechtzeitig verlassen.

Diese Informationen wurde der Dokumentation zu Salomon Lichtenstein entnommen, welche in der kompletten Fassung [hier](#) aufgerufen werden kann.

Die auf den Künstler Gunter Demnig zurückzuführenden Stolpersteine wurden bereits über 300 mal in Darmstadt verlegt. Die einzelnen Verlegstellen können über den [Stadtatlas](#) der Stadt Darmstadt eingesehen werden.

Mit dem Stolperstein in der Adelongstraße 49 existiert ein Ort, der im Gegensatz zum Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz nicht mehrere hundert Kilometer von dem Fachbereich Soziale Arbeit entfernt liegt, sondern direkt an diesem aufzufinden ist. Die Verbrechen der Nationalsozialisten sind sozusagen "direkt vor der Haustür" sichtbar und rücken so die Thematik mit einem nahen Ortsbezug auch inhaltlich näher an uns heran. Dadurch wird verdeutlicht, dass die Diskriminierung, Entrechtung und Deportation von Menschen buchstäblich mitten in der Gesellschaft stattgefunden hat. Der Stolperstein kann Ausgangspunkt für eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Profession sein. Möglich ist es, dass durch die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus, oder auch konkret mit dem Stolperstein Impulse gegeben werden können, Praktiken wie Abschiebungen, pränatale Gentests und eine Verschärfung des Leistungsgedanken in der Gesellschaft verstärkt zu hinterfragen.

Quellen:

Assmann, Aleida (2003): Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München: Verlag C.H. Beck.

Fritsche, Petra T. (2014): Stolpersteine. Das Gedächtnis einer Straße. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin.

Haubl, Rolf (2008): Die Angst, persönlich zu versagen oder sogar nutzlos zu sein. In: Forum der Psychoanalyse 24 (4/2008), S. 317–329.

Hesse, Hans (2017): Stolpersteine. Idee, Künstler, Geschichte, Wirkung. Essen: Klartext Verlag.

Kuhlmann, Carola: (2012): Soziale Arbeit im nationalsozialistischen Herrschaftssystem. In: Werner Thole (Hg.): Grundriss soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaft, S. 87–107.

Webber, Jonathan (1993): Die Zukunft von Auschwitz. Einige persönliche Betrachtungen. Frankfurt am Main: Dezernat für Kultur und Freizeit.